



Eine Landschaft des peruanischen Künstlers Federico Bauer

Foto Galerie Cornelissen

Faz
05.0

Handarbeit und Minimalismus

Rundgang durch Wiesbadener Galerien: Die 13. „Zusammenkunst“

Der Kaiser, wer sonst, hat es immer schon gewußt. „Gute Freunde kann niemand trennen“, trällerte Franz Beckenbauer einst, lud ein paar Jahre später gar die ganze Welt zu sich und uns nach Hause ein, und siehe da: Sie fühlte sich zu Gast bei Freunden pudelwohl. Und nun, da der Sommer geht, der Kunstherbst naht, scheint es, als wolle die große weite Welt sogar noch länger bleiben. Diesmal freilich, wer hätte das gedacht, in Wiesbaden, wo sich die Interessengemeinschaft der Galerien und die Stadt das weltmeisterliche Motto anlässlich der 13. „Zusammenkunst“ kurzerhand ausgeliehen und zu eigen gemacht haben. Und damit einen Saisonstart hinlegen, wie es ihn in der Kurstadt anregender, vielseitiger und spannender in den vergangenen Jahren selten gegeben hat. Haben doch die meisten der beteiligten Galerien und Institutionen darauf verzichtet, ihre eigenen Künstler mit aktuellen Arbeiten vorzustellen, und statt dessen befreundete Galeristen aus dem Ausland eingeladen, die von ihnen vertretenen und in Wiesbaden noch weitgehend unbekannt Positionen zu präsentieren.

Programmatisch freilich, so zeigt sich wenig überraschend, bleibt man sich vielerorts nichtsdestotrotz ganz gerne treu. Etwa bei Rother (Bahnhofstraße 40), wo die venezianische Galerie Holly Snapp den Porträtmaler Geoffrey Humphries in einer dichten Ausstellung als gelehrigen Schüler der klassischen Moderne vorstellt. Oder bei Brigitte Haasner (Saalgasse 38), die mit der Accademia di Belle Arti di Carrara gleich ein rundes Dutzend junger Künstler in ihren Räumen präsentiert.

Dabei ist es neben der durchweg überzeugenden handwerklichen Könnerschaft die Vielfalt der skulpturalen Positionen, welcher die von drei Professoren der traditionsreichen Hochschule kuratierte Schau ihren Reiz verdankt. Klassisch Figürliches, Torsi in Marmor oder Bronze etwa, sind

strenge und aus hellblauem Marmor gefertigte Kuben, eine Reihe gänzlich abstrakter Formfindungen. Gleich nebenan gilt es mit der Galerie Nero (Nerostraße 9) eine neue Adresse auf dem Wiesbadener Kunststadtplan zu entdecken, die zu merken nach dem eindrucksvoll dynamischen Saisonstart mit Malerei und vor allem den prächtigen Tuschzeichnungen K.R.H. Sonderborgs sich durchaus lohnen könnte.

Die Gregory Lind Gallery aus San Francisco zeigt derweil bei Hafemann (Oranienstraße 48) etwa mit Seth Koens den weiten Graben zwischen züchtiger Handarbeit und Minimalismus leichtfüßig überspringenden Plastiken oder den Papierarbeiten Will Yackulics gleich eine ganze Reihe spannender Positionen junger amerikanischer Kunst. Und während Wolfram Cornelissen seine erst jüngst geknüpften Kontakte nach Südamerika genutzt hat und in seiner Galerie (Tanusstraße 41) zeitgenössische peruanische Malerei vorstellt, die K12 Galerie aus Bregenz mit digitalen Fotocollagen Rainer Schneiders oder den Mischtechniken Uta Belina Waebers bei Erhard Witzel (Kaiser-Friedrich-Ring 63) ein sehenswertes Gastspiel gibt, gewährt die Athener Galerie Eleni Koroneou bei Winter (Parkstraße 24) einen anregenden Einblick in ihr von Helmut Middendorf bis Yuzheng Cheng reichendes internationales Programm.

Dabei sind es vor allem die konzentrierten Fotoarbeiten von Christina Dimitriadis, der konzeptuelle Ansatz des Fotokünstlers Alexandros Georgious oder auch die Malerei Chengs, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Medienbilder, Postkarten oder gefundene Fotografien dienen dem jungen Künstler als Vorlage für seine Arbeiten in bescheidenem Format. Doch seine pastos in Öl auf Leinwand daherkommenden Grüße aus London oder Zell am See, die Porträts aus dem Familienalbum in Schwarzweiß oder gar die so harmlos erscheinenden – bei Winter lei-

Im Studio 01 (Herderstraße 11) treibt Markus Frohnhöfer das Spiel mit dem medialen Overkill dann noch einmal ein gutes Stückchen weiter. Denn in den dichten Collagen, die der Absolvent der Offenbacher Hochschule für Gestaltung mit Tesafilm aus unzähligen Fotografien alter „Spiegel“-Hefte abgenommen hat, ist endlich alles eins. Filmstars, Comic-Helden, Politiker und Prominente tummeln sich auf diesen schmalen Streifen wie in einem Clip, der keinen Anfang und kein Ende hat, sondern nichts als bunte Bilder kennt. Die Informationsgesellschaft, angesichts der kaleidoskopartigen Sequenzen will es scheinen, als ertrinke sie gerade in der Bilderflut des Fernsehens. Und Frohnhöfers „Tesa-Filme“ sind der sarkastische Epilog zu dieser medialen Katastrophe.

Schneller, bunter und verwirrender, so zeigt die Ausstellung „The Pearl River Delta“, die am Abend im Nassauischen Kunstverein (Wilhelmstraße 15) eröffnet wurde, geht es da allenfalls noch in China zu. Video und Fotografie sind die beherrschenden Medien der von Tobias Berger, dem Direktor des Para/Site Artspace Hongkong, kuratierten Schau, die nicht nur Künstler, sondern vor allem auch Künstlernetzwerke und freie Ausstellungsräume aus einer der derzeit dynamischsten Regionen der Welt vorstellt. Und wie kaum anders zu erwarten, beschäftigen sich zahlreiche der überwiegend jungen Künstler mit Fragen der Tradition und einer extrem beschleunigten Moderne, wie sie den rasant sich entwickelnden Ballungsraum zwischen Guangzhou und Shenzhen, Hongkong und Macao kennzeichnet. Glanz und Elend, Bedrohung, Chaos und Verheißung, all das mag westliche Betrachter angesichts des chinesischen Wirtschaftswunders eher schrecken. Für die Kunst freilich erscheint dies fraglos als Versprechen.

CHRISTOPH SCHÜTTE